

Zehntes Kapitel.

Predigt, Satire, Schule.

Dem Besucher des Straßburger Münsters fällt an dem vierten Pfeiler des mittleren Langhauses eine prächtige Kanzel in die Augen. Auf den ersten Blick erkennt er den spätgothischen überladenen Geschmack. Sie besteht ganz aus durchbrochener Arbeit, und zahlreiche Figuren, ein gekreuzigter Christus, Apostel, Engel und Heilige, sowie scherzhafte Gestalten, die sich angebracht finden, legen — soweit sie nicht erneuert sind — Zeugnis ab von dem Stande der elsässischen Plastik gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts*).

*) Die hohe Vollendung, welche die verwandte Kunst der Holzschnitzerei um jene Zeit erreicht hatte, belegt der Iffenheimer Antoniusaltar zu Colmar, den Hans Baldung Grien's virtuoser Pinzel schmückte. In den Gestalten des Antonius, Hieronymus und Augustinus „gefellt sich zu der höchsten Bildnistreue eine so ernste Großartigkeit des Stils, wie sie nahezu unerreicht dasteht unter allen Leistungen der Epoche“. Auch der Hochaltar des Straßburger Münsters war einst aus Holz geschnitten, ein Werk des Meisters Nicolaus von Hagenau, 1501 beendet, jetzt verschwunden und nur aus einer Abbildung bekannt. Für das Stift St. Peter in Straßburg verfertigte im Jahre 1500 Veit Wagner von Straßburg einen Altar aus Lindenholz, auf welchem die Geschichte des h. Maternus ausgeschnitten ist. — Ob der Bildhauer Nicolaus Perch († 1498), von dem das Grabmal Friedrichs III. im Wiener Stephansdome herrührt, ein geborner Straßburger war, bleibt zweifelhaft.